

Obamas "strategische Wende". Teil 1

Autor(en): **Spillmann, Kurt R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obamas «strategische Wende» (1/2)

Die von Obama verkündete «strategische Wende zum Pazifik» ist also nicht primär eine freie strategische Entscheidung, sondern eine Reaktion auf den schnellen und umfassenden Aufstieg Chinas. Der vorliegende erste Teil beleuchtet Grundsatzfragen, der zweite Teil wird sich mit der Umsetzung beschäftigen.

Kurt R. Spillmann*

Der phänomenale wirtschaftliche Aufstieg der Volksrepublik China unter dem Pragmatiker Deng Xiaoping (gestorben 1997) seit den 1980er Jahren löste in den USA im beginnenden 21. Jahrhundert wachsende Ängste um die Vormachtstellung aus, die den USA nach der Implosion des Sowjetimperiums und dem Ende des Kalten Krieges zugefallen war. Dabei spielte die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Aufstiegs Chinas eine entscheidende Rolle: China war um 2000 zum grössten Lieferanten von Gütern in die USA und zum zweitgrössten Abnehmer amerikanischer Produkte geworden und würde – wie Asien insgesamt – als bevölkerungsreichster und wirtschaftlich dynamischer Teil der Erde im 21. Jahrhundert noch weiter an Bedeutung gewinnen¹.

Chinas «friedlicher Aufstieg»

Chinas Wirtschaftswunder und Machtzuwachs wurde in den USA erst ab 2005 von einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen. Damals veröffent-

lichte der als «chinesischer Kissinger» geltende Politologe und Parteistrategen Zheng Bijian in der führenden amerikanischen Fachzeitschrift für Aussen- und Sicherheitspolitik «Foreign Affairs» einen Artikel mit dem Titel «Chinas friedlicher Aufstieg in den Rang einer Grossmacht»². Zheng Bijian hatte den Ausdruck «friedlicher Aufstieg» 2003 geprägt und in den Kreisen der chinesischen Führung verwendet, um Chinas Rolle als neue (oder wieder erstandene) Grossmacht als verantwortungsbewusst – eben, friedlich – zu beschreiben. China wurde dargestellt als wirtschaftlich orientierte Grossmacht, die in ihrer Aussen- und Sicherheitspolitik nicht auf militärische Machtmittel, sondern auf Diplomatie und anderen Mitteln von «soft power» abstellt, vor allem mit der Verbesserung des Alltagslebens der eigenen Bevölkerung beschäftigt ist und sich nicht in die Welthandel einmischen will³.

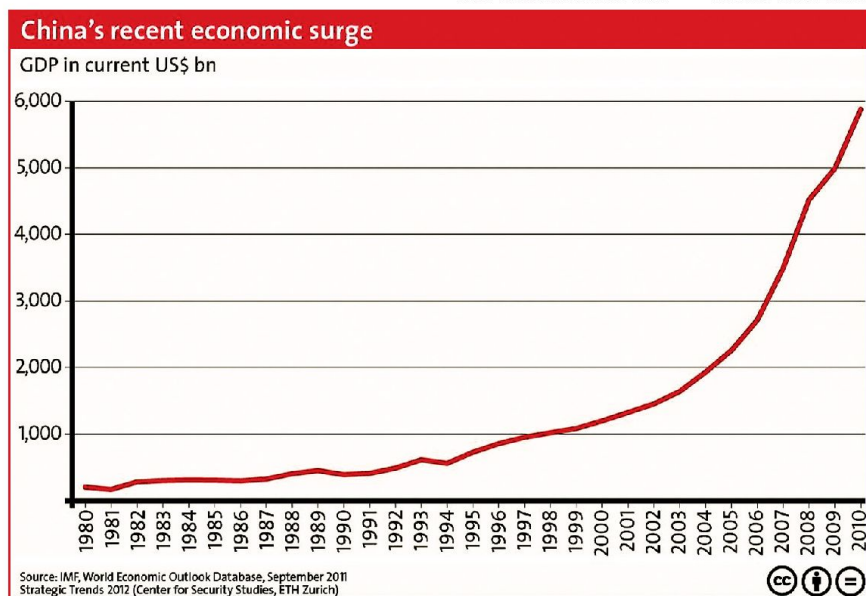
Während die US-Regierung durch den stellvertretenden Aussenminister Robert

Zoellick offiziell wohlwollend reagierte und China als neues verantwortungsvolles Mitglied unter den Trägermächten der Weltordnung begrüsst, begann sich unter einigen sicherheitspolitischen Experten das Misstrauen zu regen: China verhalte sich bescheiden aus Mangel an militärischen Mitteln, sei jedoch langfristig darauf aus, Asien (und mehr) zu dominieren⁴. Amerika müsse sich auf diese Konfrontation vorbereiten.

Obamas Rede in Canberra

Im Herbst 2011 war die Entscheidungsfindung im Weissen Haus soweit gediehen, dass Aussenministerin Hillary Clinton mit einem Grundsatz-Artikel in der Zeitschrift «Foreign Policy» das Thema «Pazifische Wende» in der Öffentlichkeit lancieren konnte⁵. Kurz darauf gab auch Präsident Obama selbst in einer weit beachteten programmatischen Rede vor dem australischen Parlament am 17. November 2011 seinen Entscheid bekannt, den asiatisch-pazifischen Raum zu seiner aussen- und sicherheitspolitischen Top-Priorität zu machen⁶. Obama betonte in seiner Rede, die USA seien schon immer eine pazifische Nation gewesen und würden das auch immer bleiben. Und nach dem Ende der Kriege in Irak und Afghanistan seien die USA nun bereit, sich stärker in der Region der Zukunft zu engagieren, auch durch eine stärkere militärische Präsenz, die keinen krisenbedingten Einsparungen unterworfen sein sollte. Obama sprach auch von der Intensivierung der Zusammenarbeit mit allen Bündnis- und Allianzpartnern in der Region: Japan, Thailand, den Philippinen, Süd-Korea, Indonesien, Malaysia, Singapur. Auch die engere Gestaltung der Zusammenarbeit mit Vietnam, Kambodscha und Indien wurde ausdrücklich erwähnt. «Gemeinsam», meinte Obama, «sollten auch die Herausforderungen im südchinesischen Meer bewältigt werden können.»

Die eindrucksvolle Entwicklung
des chinesischen BSP. Grafik: ETH Zürich



Ist eine «kooperative Beziehung» zwischen USA und China möglich?

Die dadurch indirekt angesprochenen Beziehungen mit China wurden von Obama eingebunden in das Versprechen, weiterhin an einer «kooperativen Beziehung» mit einem friedlichen und prosperierenden China arbeiten zu wollen, an dessen Aufstieg alle Nationen interessiert seien. Vor allem sei auch eine intensivere Koope-

erweitern», meinte Liu Weimin, ein Sprecher des chinesischen Aussenministeriums⁷.

Kooperation oder Konfrontation?

Was also beabsichtigte Obama mit seiner strategischen Wende: Kooperation oder Konfrontation? Das war die Frage, die man sich vor allem in China stellte. Sollte damit das Erstarken Chinas und sein Aufstieg behindert, sogar verhindert werden⁸?

Auf der anderen Seite des Globus nahmen die Europäer die Äusserungen Obamas mit Bedenken auf und fragten sich, ob diese Verlagerung der strategischen Hauptaufmerksamkeit der USA eine Abwertung oder gar Preisgabe des bisher durch die NATO garantierten Sicherheitsraumes Nordamerika-Atlantik-Europa zu bedeuten habe?

Und erst Israel und die islamischen Staaten des Nahen und Mittleren Ostens? Waren die USA im Begriff, sich auch von diesen bisherigen strategischen Schwerpunkten abzuwenden,

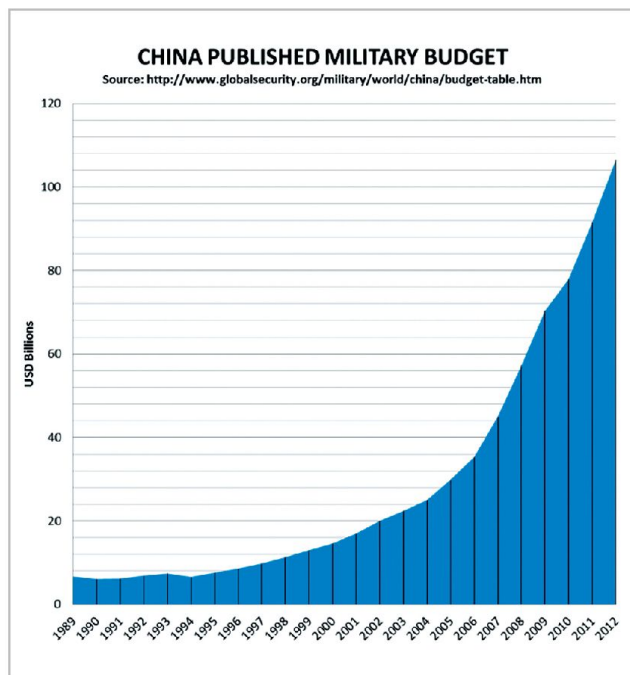
nachdem die dank Fracking-Technologie seit 2006 dramatisch gesteigerte Schiefergasproduktion auf amerikanischem Boden die Abhängigkeit von den Energie-Ressourcen der Golf-Region verkleinert hatte und sie noch weiter verkleinern würde?

Das neue Strategie-Dokument

Die am 5. Januar 2012 von Verteidigungsminister Leon Panetta und Präsident Obama erlassene neue Sicherheitsstrategie «Sustaining U.S. Global Leadership: Priorities For 21st Century Defense» bekräftigt die von Clinton und Obama angekündigte strategische Verlagerung: «We will of necessity rebalance toward the Asia-Pacific region»¹⁰. Aber gleichzeitig wird das bleibende strategische Interesse an der Region Mittelost, Golf und Israel betont wie auch der weitergehende Kampf gegen den internationalen Terror-

ismus und die Kriegführung im Cyberspace. Mit Russland will die amerikanische Führung gemäss diesen Richtlinien die Beziehungen verbessern und vertiefen und Russland ermutigen, aktiv in verschiedensten Bereichen zur Verbesserung der internationalen Sicherheit beizutragen.

Zu Europa heisst es im neuen amerikanischen Strategiepapier: Die meisten Länder Europas seien von Konsumenten zu Produzenten von Sicherheit geworden, und zusammen mit der Entlastung der USA und der NATO durch die Beendigung der Kriege in Irak und Afghanistan mache das die neue strategische Gewichtsverteilung («rebalancing») möglich. ■



Die nicht minder eindrückliche Entwicklung des chinesischen Verteidigungsbudgets (www.globalsecurity.com).

ration zwischen den Streitkräften Chinas und der USA anzustreben, um gegenseitiges Verständnis zu fördern und Fehleinschätzungen zu vermeiden. Das klang gut und erschien als Einladung zu einer engeren Zusammenarbeit.

Die mit der australischen Premierministerin Julia Gillard gemeinsam und gleichzeitig gemachte Ankündigung Obamas, im Rahmen eines neuen amerikanischen-australischen Vertrages ab 2012 ein permanentes Kontingent von 2500 US-Marines in Darwin – an der Nordspitze Australiens – abzustellen als Vorposten der amerikanischen Präsenz im West- und Südpazifik und als deutliche Markierung einer Gegenposition zum voranschreitenden Ausbau der militärischen Position Chinas im Pazifik, löste indessen in China Irritationen aus. «Es könnte unangemessen und nicht im Interesse der Länder dieser Region sein, die militärischen Allianzen zu intensivieren und zu

- 1 Congressional Research Service: Pivot to the Pacific? The Obama Administration's «Rebalancing» Toward Asia, Washington D.C. March 28, 2012.
- 2 Zheng Bijian, China's «Peaceful Rise» to Great-Power Status. In: Foreign Affairs, September/October 2005.
- 3 Kissinger, Henry A., China: Zwischen Tradition und Herausforderung, München 2011, Kapitel 17: «Die Achterbahnfahrt zur neuen Versöhnung».
- 4 Mearsheimer, John L., The Gathering Storm: China's Challenge to US Power in Asia. In: The Chinese Journal of International Politics, Vol. 3, 2010. Friedberg, Aaron L., Bucking Beijing, An Alternative U.S. China Policy. In: Foreign Affairs, September/October 2012.
- 5 Clinton, Hillary: America's Pacific Century. In: Foreign Policy, November 2011, Text einsehbar unter: <http://www.state.gov/secretary/rm/2011/10/175215.htm> (abgerufen 22.2.2013).
- 6 Remarks By President Obama to the Australian Parliament, November 17, 2011, einsehbar unter: <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2011/11/17/remarks-president-obama-australian-parliament> (abgerufen 21.2.2013).
- 7 Calmes, Jackie: A U.S. Marine Base for Australia Irritates China. In: The New York Times, 16.11.2011.
- 8 Nathan, Andrew J. and Andrew Scobell: How China Sees America – The Sum of Beijing's Fears. In: Foreign Affairs, September/October 2012.
- 9 Stevens, Paul: Auf dem Weg ins goldene Gaszeitalter? Perspektiven der Schiefergas-Revolution in Amerika und dem Rest der Welt. In: Internationale Politik März/April 2013 S. 8–18.
- 10 United States of America Department of Defense: Sustaining U.S. Global Leadership: Priorities for 21st Century Defense, Washington D.C., January 2012, einsehbar unter: http://www.defense.gov/news/Defense_Strategic_Guidance.pdf (abgerufen 18.1.2013).

* Gründete 1986 das heutige Center for Security Studies an der ETH Zürich.



Oberst
Kurt R. Spillmann
Prof. Dr.
8032 Zürich